



08 /

leonard bernstein

ralph vaughan williams

sphären

gustav holst

8. philharmonisches konzert
dortmunder philharmoniker



_reigen



Dortmunder
Philharmoniker
klassik ganz nah

**8. Philharmonisches Konzert
sphären_reigen**

**Di 08.05. + Mi 09.05.2018, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund**

Leonard Bernstein (1918—1990)

Divertimento für Orchester | ~ 15 Min

- I. Sennets and Tuckets | II. Waltz | III. Mazurka
IV. Samba | V. Turkey Trot | VI. Sphinxes
VII. Blues | VIII. In Memoriam; March: „The BSO Forever“

Ralph Vaughan Williams (1872—1958)

Tubakonzert f-Moll | ~ 15 Min

- I. Prelude: Allegro moderato | II. Romanza: Andante sostenuto
III. Rondo alla Tedesca: Allegretto

Pause

Gustav Holst (1874—1934)

„Die Planeten“, Suite für großes Orchester op. 32 | ~ 50 Min

- I. Mars, the Bringer of War (Mars, der Bote des Kriegs)
II. Venus, the Bringer of Peace (Venus, die Friedensbotin)
III. Mercury, the Winged Messenger (Merkur, der geflügelte Bote)
IV. Jupiter, the Bringer of Jollity (Jupiter, der Bote der Fröhlichkeit)
V. Saturn, the Bringer of Old Age (Saturn, der Bote des Alters)
VI. Uranus, the Magician (Uranus, der Magier)
VII. Neptun, the Mystic (Neptun, der Mystiker)

Marc Piollet, Dirigent

Thomas Kerstner, Tuba

Damen des Opernchores des Theater Dortmund


(Einstudierung: Manuel Pujol)

**19.15 Uhr *WirStimmenEin* – Orchestermanager Michael Dühn und die Künstler geben im
Komponistenfoyer Einblick ins Programm**

—
Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Dortmund**

sphären_reigen

Gregor Fas, Horn
Vor dem Dortmunder Opernhaus



Attraktiv und abwechslungsreich – so lassen sich die Werke umschreiben, die heute beim 8. Philharmonischen Konzert auf dem Programm stehen. Ein autobiographischer Spaß, das erste Tubakonzert der Musikkultur und ein „sphären_reigen“ der Planeten, der seinem Komponisten Gustav Holst Segen und Fluch brachte, formieren sich zu einem Abend überirdisch unterhalt-samer Klangerlebnisse.


Leonard Bernstein: Divertimento für Orchester

Leonard Bernstein, Schöpfer des Musical-Welterfolgs „West Side Story“, ist ein-hundert Jahre nach seiner Geburt immer noch in den Herzen und Köpfen der Musikliebhaber gegenwärtig. Sein „Divertimento für Orchester“ schrieb er 1980 in nur zwei Wochen. Auftraggeber war das Boston Symphony Orchestra, das zu seiner Einhundertjahrfeier bei mehreren Komponisten Werke geordert hatte. Dem Boston Symphony und seinem „leichteren“ Ableger, dem Boston Pops Orchestra, verdankte Bernstein spannende musikalische Jugenderlebnisse. Sie leben im Diver-timento wieder auf. Die Jubelfeier des Orchesters hat Bernstein ganz konkret in der Musik verankert. Die Keimzelle aller acht Sätze ist das Zweitmotiv B-C (im Deutschen H-C), was „Boston Centennial“ („Bostons Hundertjahrfeier“) meint. Vielleicht eher etwas für Kenner sind die mehr oder weniger verfremdeten Zitate und Anspielungen, die Bernstein eingewoben hat, und die Souvenirs seiner frühen Konzerterlebnisse in Boston darstellen.

Miniaturen: Witzig, spritzig und geheimnisvoll

Das motivische Material von „Sennets and Tuckets“ (ein Shakespeare-Ausdruck für „Signale und Fanfaren“) sollte zunächst als Grundlage für ein einzelnes, grö-ßer angelegtes Orchesterstück dienen. Während des Komponierens jedoch ergab sich stattdessen eine Folge von Orchester-Miniaturen, in denen das fünftönige Fanfarenmotiv von „Sennets and Tuckets“ immer wieder auftaucht und verarbei-tet wird. Als zweiter Satz folgt ein hübscher Walzer für Streicher im 7/8-Takt, der auf Tschaikowskys 6. Sinfonie, die Pathétique, anspielt. Ein Tanzsatz ist auch die melancholische Mazurka. Die Samba ist lustig, lärmend und genauso amüsant wie der Turkey Trot (ein Vorgänger des Charleston im beginnenden 19. Jahrhun-dert). Einen Kontrast dazu bilden die geheimnisvollen Sphinxes, ein ganz privater Jux Bernsteins mit der Zwölftonmusik. Ein Blues schließt sich an, eine Hommage an die Nachtclubs von Boston. Das Finale „The BSO Forever“ beginnt mit einer nachdenklichen Introduction, die an die verstorbenen Musiker des BSO erinnert. Dann schließt sich eine schrille Persiflage auf den Radetzky-Marsch von Johann Strauß und die rumpeligen Märsche von John Philip Sousa an. Nicht nur dieses fulminante Finale machte Maestro Bernstein viel Spaß. „Ich wäre fast vom Stuhl gefallen, so begeistert war ich“, verriet er dem „Boston Globe“ nach der Urauffüh-rung, die Seiji Ozawa dirigierte.

Besetzung
Piccoloflöte,
3 Flöten
(1 mit Piccolo),
2 Oboen,
Englischhorn,
2 Klarinetten,
Es-Klarinette,
Bass-Klarinette,
2 Fagotte,
Kontrafagott,
4 Hörner,
3 Posaunen,
3 Trompeten,
Tuba,
Pauken,
Schlagwerk,
Harfe,
Klavier,
Streicher



**”
es ist die
edelste gabe
des menschen,
sich zu ändern.
“**

leonard bernstein

Ralph Vaughan Williams: Tubakonzert

In seinen letzten Lebensjahren entwickelte Ralph Vaughan Williams eine überraschende Lust auf ungewöhnliche Instrumente. Das Vibraphon und eine Windmaschine schlichen sich zum Beispiel in seine „Sinfonia Antarctica“, Saxophone und Flügelhorn setzte er in seiner 9. Sinfonie ein. Mit dem 1954 komponierten Tubakonzert kam ein weiteres Instrument hinzu, das man selten solistisch hört, genauer: Bis dahin gab es noch kein einziges Tubakonzert! Ist die Tuba nicht eher schwerfällig, zu nicht viel mehr fähig als zur Klangstütze oder für musikalisch Groteskes? Weit gefehlt! Bei solch einer These würden sicher auch alle Tubisten Einspruch einlegen. Denn dieses Tubakonzert fußt auf der großen Tradition der englischen Bläsermusik, der sich viele britische Komponisten verpflichtet fühlten, darunter Edward Elgar, Gustav Holst und William Walton.

Have some tea and tuba, please

Wie bei Bernsteins Divertimento war der Anlass zur Komposition ein Orchestergeburtstag, hier das „Golden Jubilee“ des London Symphony Orchestra. Irgendwann klingelte bei dem Tubisten des Orchesters, Philip Catelinet, das Telefon: Ralph Vaughan Williams orderte ihn zum Vorspiel seines neuen Stückes und zum Five-O’Clock-Tea in seine Londoner Wohnung. Verschiedentlich wird behauptet, die Zusammenarbeit der beiden Künstler sei der von Joseph Joachim und Johannes Brahms ähnlich gewesen. Von solch einer Intensität auf Augenhöhe kann aber keine Rede sein. Vaughan Williams änderte zwar dieses oder jenes Detail, im Wesentlichen jedoch stellte der 82-jährige Komponist seinen Solisten vor vollendete Tatsachen. Vaughan Williams hatte die virtuellen Möglichkeiten der Tuba bislang nicht ausgeschöpft, sieht man von einem Solopart in seiner 4. Sinfonie einmal ab. Jetzt jedoch machte er sich gewissenhaft an die Erkundung des Instruments. Ergebnis war ein Werk, das wie viele Vaughan Williams-Konzerte übersichtlich im Bau und angelehnt an die dreisätzige barocke Tradition des Concerto Grosso ist.

Abschied vom Klischee

Vaughan Williams beweist in seinem Tubakonzert, wie warm und poetisch singend die Tuba agieren kann. Die virtuose Seite und der gewaltige Tonumfang des Instruments zeigen sich schon im Geschwindmarsch des ersten Satzes, an dessen Ende ein Solo steht. Die Romanza ist das lyrische Zentrum des Konzerts. Sanft, aber stetig fließt sie dahin, fast fühlt man sich hier an die Lieblichkeit der englischen Countryside erinnert. Im Dreiertakt schließt sich das knappe Finale an, ein ruppiges Rondo alla Tedesca (ein „deutscher Walzer“).

Das Tubakonzert erwies sich bei seiner Uraufführung am 13. Juni 1954 in der Royal Albert Hall als ein riesiger Erfolg. Philip Catelinet jedoch war nicht ganz zufrieden mit seiner eigenen Leistung: „Es kam mir so vor, als produzierte ich einen Klang, der einer kranken Kuh ähnelte.“ Er hatte auch Angst, mit seinem auf das Komische und Groteske abonnierten Instrument schlicht ausgelacht zu werden. Diese Ressentiments der Tuba gegenüber hat Ralph Vaughan Williams mit seinem Solokonzert ein für alle Mal aus dem Weg geräumt.

Besetzung

2 Flöten
(1 mit Piccolo),
Oboe,
2 Klarinetten,
Fagott,
2 Hörner,
2 Trompeten,
2 Posaunen,
Pauken,
Schlagwerk,
Streicher

Gustav Holst: „Die Planeten“ op. 32

Virtuoses Blech: Dieses Stichwort kommt einem auch in den Sinn, wenn man sich mit der Musik von Gustav Holst beschäftigt. Die Orchestersuite „Die Planeten“ hat viel davon, und nicht nur deshalb fasziniert sie das Publikum auf der ganzen Welt. Was wäre John Williams’ Musik der „Star Wars“-Filme schließlich ohne Holsts Instrumentationsideen? Doch Vorsicht: „Die Planeten“ sind mitnichten ein musikalischer Trip durch das All, sondern eine Reise in die wunderbare Welt der Astrologie, eine Reise vom Lebendig-Physischen direkt in die Welt des Okkulten, ins Metaphysische und Unwirkliche.

Als Holst 1913 seine Suite zu konzipieren begann, hatte er eigentlich schon genug vom Komponieren. Er schlug sich durch als Posaunist in Kurkapellen und als musikalischer Begleiter von Gottesdiensten. Als Pädagoge hatte er sich einen bescheidenen Ruhm erworben, doch der Durchbruch als Komponist war dem mittlerweile fast 40-jährigen Engländer noch nicht vergönnt gewesen. An diesem Tiefpunkt seines Lebens nahm Holst eine Einladung nach Spanien an. Der Schriftsteller Clifford Bax machte ihn auf dieser Reise mit der Astrologie bekannt. Holst, der unter Depressionen und Melancholie litt, riss diese Entdeckung aus seiner Lethargie. „Was ist ein Horoskop und wie wird es berechnet?“ heißt ein Buch des Autors Alan Leo, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Als Holst nach England zurückkehrte, war er entspannt und inspiriert. Sein neues Werk, geschrieben zwischen 1913 und 1916, sollte auf den astrologischen Charakterisierungen basieren, die er in Leos Buch vorfand.

Mars, Venus, Merkur und Jupiter

Zu Beginn der „Planeten“ tritt „Mars, der Bote des Kriegs“ auf. Verstörend wälzen sich die Posaunen durch das Stück. Im ungewohnten 5/4-Takt marschiert ein unbarmherziges Ostinato. „Mars ist der Herrscher über Schicksal und Glück. Diese Menschen machen viel aus ihrem eigenen Lebensweg, durch ihre Impulsivität und ihren starken Willen. Es wird schwer sein, sie zu bändigen“, liest man bei Alan Leo. Für die Zeitgenossen waren die harten, modernen Klänge ein Schock: Sie hörten in ihnen die Gräuere des gerade erst vergangenen Ersten Weltkriegs nachklingen. Danach betritt „Venus, die Friedensbotin“ die astrologische Bühne. Die Assoziation ist eher ungewöhnlich. Gilt Venus nicht als Verführerin, als Göttin der Liebe und der Schönheit? Holst betonte: „Die Stücke wurden angeregt von den astrologischen Eigenheiten der Planeten und nicht von der klassischen Mythologie.“ In ausgiebigen Tonwiederholungen halten Harfen und Flöten die Musik elegant in der Schweben.

Nachdem der Komponist mit einem kurzen, luftigen Scherzo Merkur porträtiert hat, geht es in „Jupiter, der Bote der Fröhlichkeit“ fast volkstümlich zu. Als Holst 1893 aus der Provinz nach London kam, um dort zu studieren, war die Weltstadt für ihn eine Herausforderung. Wie ein musikalisches Porträt des quirligen Stadtteils Hammersmith, in dem Holst lebte, klingt dieser vierte Satz der „Planeten“-Suite. Und mit dem salbungsvoll orchestrierten Choral im Mittelteil hatte Holst eine Melodie geschaffen, die bald musikalisches Nationalheiligtum wurde.

Besetzung

4 Flöten
(2 mit Piccolo,
1 mit Altflöte),
3 Oboen
(1 mit Bassoboe),
Englischhorn,
3 Klarinetten,
Bassklarinette,
3 Fagotte,
Kontrafagott,
6 Hörner,
4 Trompeten,
3 Posaunen
(1 mit Euphonium),
Tuba,
Pauken,
Schlagwerk,
2 Harfen,
Celesta,
Orgel,
Streicher,
Damenchor

Reise in die Unendlichkeit: Saturn, Uranus und Neptun

Danach verlässt Holst immer mehr die Sphäre des Greifbaren. Zunächst beschreibt er Saturn, der hohes Alter mit sich führt. Zum unbarmherzigen Ticken der Uhr schleppt er sich seinem Schicksal entgegen. Dann tritt dem Hörer ein faszinierender Zauberlehrling entgegen: „Uranus, der Magier“. Wer humpelt hier entlang, mit allerlei Tamtam und bizarren Manieren? So mancher Kritiker meinte, es sei der Zauberlehrling aus Paul Dukas' berühmten Orchesterstück. Uranus wirkt einschüchternd, wendet allerhand musikalische Taschenspielertricks an und liebt pompöse Beschwörungen. Dann, nach einem geradezu magischen Akkord, löst er sich mit großer Geste in Luft auf.

Den letzten Satz „Neptun, der Mystiker“ halten fast nur noch Klangfarben und Tonwiederholungen zusammen. In dieser mystischen Musik bleibt zu den ätherischen Vokalisen eines sechsstimmigen Frauenchors die Zeit stehen. „Der Chor ist in einem angrenzenden Raum zu platzieren, dessen Tür bis zum letzten Takt des Stückes aufbleiben muss. Dann wird sie langsam und geräuschlos geschlossen“, so lautet Holsts Anweisung in der Partitur. Damit hatte er das erste Fade Out der Musikgeschichte komponiert. „Die Planeten“ erlebten vor fast einhundert Jahren, im September 1918, in der Londoner Queen's Hall ihre Uraufführung. Der überwältigende Welterfolg des Stückes überschattete fortan alles, was Gustav Holst komponiert hatte und noch schreiben sollte. Sein Fazit fiel entsprechend bitter aus: „Jeder Künstler sollte dafür beten, dass er nicht ‚erfolgreich‘ wird.“

—
Markus Bruderreck



”
**musik ist
ein teil des
schwingenden
weltalls.**

“

ferruccio busoni



marc piollet

biografien

thomas kerstner



damen des opernchores des theater dortmund



Marc Piollet, Dirigent

Der in Paris geborene Dirigent Marc Piollet studierte an der Hochschule der Künste in Berlin. Meisterkurse bei John Eliot Gardiner, Michael Gielen und Kurt Masur prägten seinen Werdegang. 1995 war er alleiniger Preisträger beim Dirigentenforum des Deutschen Musikrat. Nach Stationen als Erster Kapellmeister beim Philharmonischen Staatsorchester Halle und am Staatstheater Kassel war er 2003 bis 2005 Musikdirektor an der Volksoper Wien. Von 2004 bis 2012 feierte er als Generalmusikdirektor am Hessischen Staatstheater Wiesbaden große Erfolge. Gastengagements führen Marc Piollet an bedeutende Opernhäuser wie die Bayerische Staatsoper, die Opéra National de Paris, das Staatstheater Stuttgart, die Wiener Staatsoper, das Gran Teatre del Liceu in Barcelona, das Teatro Real in Madrid und die Deutsche Oper am Rhein. Marc Piollet konzertiert weltweit mit renommierten Orchestern, darunter das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig und die Münchner Philharmoniker. Seit vielen Jahren engagiert sich Marc Piollet für den Orchesternachwuchs, unter anderem an der von ihm gegründeten Jungen Sinfonie Berlin. Seit Herbst 2016 ist er Professor für Dirigieren an der Kunstuniversität Graz.

Thomas Kerstner, Tuba

Thomas Kerstner stammt aus dem Burgenland in Österreich und erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Alter von zwölf Jahren beim örtlichen Musikverein. Später wechselte er an das Gymnasium für Studierende der Musik in Oberschützen. Er absolvierte sein Bachelorstudium mit Auszeichnung an der Kunstuniversität Graz bei Professor Dr. Josef Maierhofer und sein Masterstudium bei Professor Jens Bjørn-Larsen an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, welches er 2015 ebenfalls mit Auszeichnung abschloss. Gastsemester führten ihn an das Konservatorium Wien Privatuniversität zu Paul Halwax und an die Folkwang Universität Essen zu Ulrich Haas. Nach Erfolgen bei nationalen Wettbewerben erreichte er 2013 den 3. Preis beim 3. Internationalen Tuba-Wettbewerb in Lieksa/Finnland. Bevor Thomas Kerstner im Januar 2010 die Stelle bei den Dortmunder Philharmonikern antrat, war er bereits von 2008 bis 2009 im Orchester der Volksoper Wien engagiert. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker ist er seinen Wurzeln in der Blasmusik treu geblieben. Seit 2015 ist er regelmäßig mit der österreichischen Musikgruppe „Da Blechhauf'n“ unterwegs und macht dort „Blechmusik mit einem Hauch Ironie“.

Damen des Opernchores des Theater Dortmund

Er zählt „zu den besten Opernchören Deutschlands“ (RuhrNachrichten): Der Dortmunder Opernchor ist ein zuverlässiger Garant für die musikalische Qualität der Oper Dortmund. Nicht nur wegen seiner stimmlichen Flexibilität und Strahlkraft findet das Ensemble aus 42 professionellen Sängerinnen und Sängern überregional Beachtung, sondern auch wegen seiner darstellerischen Intensität: Sowohl Dirigenten als auch Regisseure empfinden die Arbeit mit dem Dortmunder Chor als bereichernde Erfahrung. Sowohl das klassische Opernrepertoire als auch Wiederentdeckungen und Uraufführungen sind bei ihm in besten Händen. Auch abseits der Opernbühne haben die Dortmunder Sängerinnen und Sänger in Konzerten und Galas ihr Können unter Beweis gestellt. Seit 2015 leitet Manuel Pujol als Chordirektor den Opernchor.

besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Daniel Bell *
Yang Li
Wolfram Weber
Helmut Kossow
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Bela Tambrea
Beate Weber
Lisa Trautmann
Daria Upolovnikova
Peter Bonk *
Yukiko Mori *
Theresia Herrmann **

2. Violine

Hyunmi Kim *
Sanghwa Pyo
Björn Kuhlen
Renate Morocutti
Elke Hies
Vera Plum
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Dariusz Wisniewski
Susanne Schmidt
Yining Wang **
Kalliopi Zavridi **

Viola

Roman Nowicki
Marjan Hesse
MinGwan Kim
Lore Militzer
Martin Burghardt
Armin Behr
Ildikó Czellecz
Juan Ureña Hevia
Hindenburg Leka
Magnus Döhler *

Violoncello

Franziska Batzdorf
Emanuel Matz

Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion
Hauke Hack
Markus Beul
Marco Schiavone **

Kontrabass

Szymon Marciniak
Frank Kistner
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann
Junsu Chun
Isabel Peiró Agramunt **

Flöte

Bettina Geiger
Britta Schott
Anja Podpecan **
Ulrike Günther

Oboe

Volkmar Schöller
Stefanie Dietz
Christiane Dimigen
Ulrich Brokamp *

Klarinette

Willfried Roth-Schmidt
Aaron Schilling **
Martin Bewersdorff
Matthias Grimminger

Fagott

Minori Tsuchiyama
Joachim Graf **
Krzysztof Siudmak
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Shukuko Okamoto-Farges
Gregor Fas
Ferenc Pal
Arnd Schmitt

Florian Winkelmann

Trompete

Balázs Tóth
Florian Rast
Daniel Hufnagl
Jean-Claude Zahlen **

Posaune

Berndt Hufnagl
Dirk Ellerkamp
Johannes Leitner
Paul Galke

Tuba

Hideyuki Takahashi *

Pauken / Schlagwerk

Lorris Dath
Louis-Pierre Janquin
Roland Krebs
Benjamin Schäfer *
Christoph Lamberty *
Heiko Schäfer *
Thomas Jambor *
N.N. *

Harfen

Simone Seiler *
Valeska Gleser *

Celesta / Klavier

Tatiana Prushinskaya

Orgel

Ingo Martin Stadtmüller

* = Aushilfe

** = Projektpraktikant/in in
Kooperation mit dem
Orchesterzentrum | NRW

(Kurzfristige Besetzungs-
änderungen vorbehalten)

vorschau

9. Philharmonisches Konzert kontra_punkt

Di 05.06. + Mi 06.06.2018, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Johann Sebastian Bach

Tocatta und Fuge d-Moll BWV 565

Violinkonzert a-Moll BWV 1041

Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537
(Orchestriert von Edward Elgar)

Ludwig van Beethoven

1. Sinfonie C-Dur op. 21

Johann Sebastian Bach

Tocatta und Fuge d-Moll BWV 565
(Orchestriert von Leopold Stokowski)

Martin Haselböck, Dirigent und Orgel
Nemanja Radulovic, Violine



Symphonic Selections Video Game Music in Concert

Mo 11.06.2018, 19.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Game-Musik von Videospielen

Ari Pulkkinen
Angry Birds-Medley

Martin Schjølør
Clash of Clans

Nobuo Uematsu
Final Fantasy-Klavierkonzert

...und mehr!

Philipp Armbruster, Dirigent
Tatiana Prushinskaya, Klavier
Sofia Kats, Moderation

impressum



Begeistern ist einfach.

philharmoniker.theaterdo.de
doklassik.de

Karten 0231 / 50 27 222
Abo 0231 / 50 22 442

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2017/2018
Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor Gabriel Feltz
Redaktion Malte Wasem
Fotos Felix Broede, Thomas Kerstner, Anke Sundermeier, Magdalena Spinn
Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen
Redaktionsschluss 30.04.2018
Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft



**Wenn Sie einen
Partner haben,
der immer für
Sie da ist.**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse
Dortmund**

MITGLIED DER
 **theater- und
konzertfreunde
dortmund e.v.**

MITGLIED DER
**RUHR []
BÜHNEN**

DORTMUND
ÜBERRASCHT
DICH.

ASTA
tu dortmund

**Fachhochschule
Dortmund**
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

Die deutsche Theater- und
Konzertlandschaft wurde
2016 in das nationale
Verzeichnis des Immateriellen
Kulturberbes aufgenommen.

**Immaterielles
Kulturerbe**
Wissen, Können, Erfahrungen

